

Editorial

Je suis prof d'histoire



Liebe Leserin
Lieber Leser

Als der 47-jährige Geschichtslehrer und Familienvater Samuel Paty am späteren Nachmittag des 16. Oktober 2020 das Collège du Bois-d'Aulne im Pariser Vorort Conflans-Sainte-Honorine, an dem er unterrichtete, verliess, lauerte ihm Abdulach Ansorow auf. Gegen 16.30 Uhr stach Ansorow mit einem 35 Zentimeter langen Messer auf Bauch und Arme seines Opfers ein und enthauptete es schliesslich nur 500 Meter von der Schule entfernt.

Um 16.57 Uhr veröffentlichte Ansorow auf Twitter ein Foto des abgetrennten Kopfes von Paty mit dem vor der Tat erstellten Text «An Macron, Herrscher der Ungläubigen, ich habe einen deiner Höllenhunde exekutiert, der es gewagt hat, Mohammed zu erniedrigen.» Um 17.07 Uhr wurde Ansorow von der Polizei erschossen.

Samuel Paty hatte Anfang Oktober mit einer Klasse das Thema «Recht auf Meinungsfreiheit» behandelt. Dabei verwendete er auch die aus der Satirezeitschrift «Charlie Hebdo» bekannten Mohammed-Karikaturen. Bevor er

diese den Schülerinnen und Schülern zeigte, hatte Paty es allen freigestellt, den Blick abzuwenden (oder das Klassenzimmer zu verlassen).

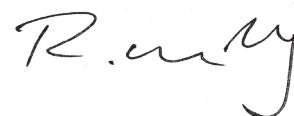
Eine 13-jährige Schülerin, die den Unterricht selbst geschwänzt hatte, berichtete ihrem Vater Brahim C. fälschlicherweise, der Lehrer habe im Unterricht ein Nacktbild Mohammeds gezeigt. Brahim C. verbreitete daraufhin in sozialen Netzwerken ein Video zum Thema sowie den Namen des Lehrers und seine Telefonnummer. Er beschwerte sich zudem bei der Schulleitung und erstattete Strafanzeige gegen Paty wegen des Zeigens von Pornographie vor Minderjährigen.

Paty wurde für den 12. Oktober 2020 auf die Polizeiwache zur Vernehmung bestellt, wo er schliesslich seinerseits Anzeige wegen Verleumdung und übler Nachrede erstattete. Brahim C. wurde von Abdelhakim Sefrioui unterstützt, einem den Sicherheitsbehörden bekannten Islamisten. Dieser veröffentlichte aufhetzerische Videos gegen Paty in den sozialen Medien, auf welche Ansorow stiess, der ansonsten keinerlei Verbindungen zum Opfer hatte.

Mich hat diese barbarische Tötung zutiefst erschüttert. Wer sich, wie Paty oder ich, dazu entschliesst, Geschichte zu unterrichten, ist beseelt davon, seinen Schülerinnen und Schülern wenigstens ein Stück weit vermitteln zu wollen, weshalb die Welt, in der wir leben, so (geworden) ist, wie sie ist. Die Beschäftigung mit Geschichte bedeutet Auseinandersetzung mit allem, was der Mensch zu leisten vermag – zum Wohle der Menschheit wie zu ihrem Schaden. Es ist daher zwingend, dass im Geschichtsunterricht immer wieder kontroverse Texte, Aussagen, Darstellungen und Meinungen thematisiert und in einen Kontext gestellt werden.

Wo, wenn nicht im Geschichtsunterricht, sollen kritisches Denken, Hinterfragen und Multiperspektivität gezielt gefördert werden? Und das gilt selbstredend auch in Bezug auf Religion(en). Das Ja zur Religionsfreiheit in einer pluralistischen Gesellschaft impliziert das Ja zur Freiheit der Religionskritik.

Ich habe in den letzten Wochen eine Klasse, in der zufälligerweise die Mehrheit der katholischen Konfession angehört, im Rahmen des Themas «Spaltung der Kirche» mit über 500 Jahre alten Papst-Karikaturen konfrontiert. Wir haben uns über die Art der Darstellungen und die Gründe für diese Form des Spotts und der Schmähung ausgetauscht. Und plötzlich erwähnte ein Schüler von sich aus die Ermordung von Samuel Paty. Also haben wir uns auch darüber unterhalten. Denn das ist Geschichtsunterricht. Selbstverständlich.



Roger von Wartburg
Präsident LVB